

①

SOZIOLOGIE

Comte: positiv, akzeptieren

Elias: Zwänge, Widersprüche erklären, ohne Naturgesetze / dunkle Mächte

Weber: soziales Handeln deutend verstehen, ursächlich erklären

Durkheim: Eigenexistenz kollekt. Handlungs- / Denkweisen → Institutionen

METHODE Bsp

Theorie	Hypothesen
- Berufserfahrung → Produktivität	Männer > Frauen
- Segregation → andere Berufe	männertypisch > frauentypisch
- Diskriminierung	Chancen Männer > Frauen

PERSPEKTIVEN

- Handeln von Individuen / Interaktionen → Regeln, Institutionen [Mill]
- Strukturen / Systeme → Ordnung (Zwänge, Chancen) [Marx]

MODERNISIERUNG

→ Wandlungsfähigkeit

Dynamik aus den Prinzipien sozialer Organisation → 3 Ebenen / Theorien

Handeln (Parsons)	Struktur (Luhmann)	Kultur (Marshall)
Handlungsstil → gesellschaftl. Handlungs-orientierungen Zielgerichtet / universelle Entwicklungssignale neue Institutionen: Multl, Demokratie, Bürokratie pattern variables Affektivität Kollektivismus — Selbstorientierung Partikularismus — Universalismus Zuschreibung — Leistung Diffusität — Spezifität gemeinschaftl. — gesellschaftl. (5 Dichotomien)	Gliederungsprinzip → fun. Differenzierung Anordnung gesellschaftl. Teilbereiche funktional: segmentär quasi-autonom, eigene Logik Bsp. technischer Fortschritt Arbeitsteilung, kein Zentrum Dynamik / Fortschritt	Leitbilder → Individualisierung Individualrechte Gestaltbarkeit Menschenbild: Autonomie, Selbstverwirklichung, expressiv Selbstdarstellung innere Tiefen

UNGLEICHHEIT (Lebensbedingungen gemäss sozialer Position)

Individualisierung → weniger Zugeschriebenheit

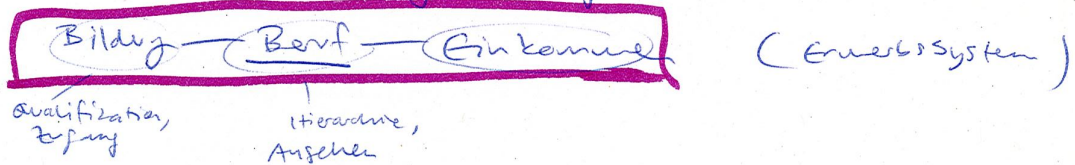
soz. Struktur : Anordnung von sozialen Positionen

soz. Position : Elemente



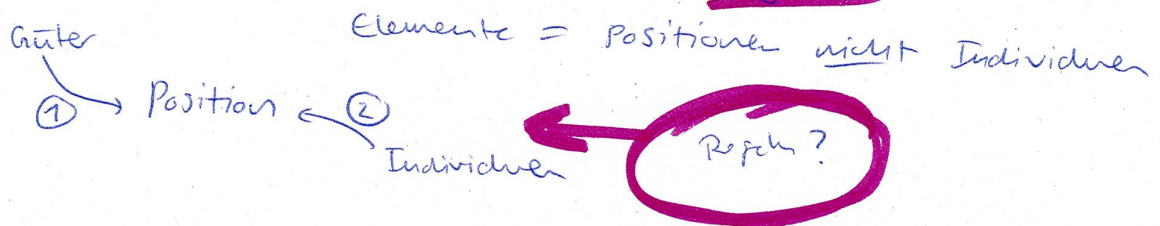
Differenzierung $\left\{ \begin{array}{l} \text{horizontal : Arbeitsteilung : Ungleichartigkeit} \rightarrow \text{Rolle} \\ \text{vertikal : Hierarchie : Ungleichwertigkeit} \rightarrow \text{Status} \end{array} \right.$

Knappe / hochbewertete Güter → Ungleichwertigkeit :



Statuskonfiguration → Vorortung der Einzelnen
(konsistent / inkonsistent)

Ungleichheitsstruktur : Eigenschaft des Systems



① "prinzipielle Gleichheit der Menschen"

funktionalistisch

- gemäss sozialem Beitrag
- Motivation wichtige Rollen für die Besten
- ungleiche Entscheidungsbefugnisse
→ Koordination von Aktivitäten

Konflikt

- ability to take
- Interessen Privilegien zu halten, stabilisieren
- nicht soziale Notwendigkeit sondern Kampf um Herrschaft
- Akzeptanz durch Andere → Legitimation

- ②
- kulturelle Vorstellungen
 - soziale Verteilungsmechanismen
 - Recht und Bildungszertifikate

SCHICHTEN / KLASSEN / MILIEUS

- Formation von Gruppierungen

geschichtet
(schicht)
gespalten
(klaren.)

graduelle
diskrete

offen/durchlässig? "korrigierbar" } Leistungsfähigkeit
Leistungswilligkeit

Status

erworben: Bildung, Beruf, Einkommen

beschieden: Geschlecht, Nationalität

empirische Offenheit:

- Übertragung der Position / Herkunft
- Bewusstsein der Bevölkerung

Schicht

Statusgruppen (ähnliche Konfig.)

- gross genug
- übereinander
- keine klaren Barriere

Klasse

Mobilitätsbarriere:

- Produktionsmittelbesitz
- Autorität
- Bildungszertifikat

Weber: Klasse & Stand

Klasse:

ähnliche Interessenlagen

Marktinggleichheit

→ ökonomische Macht

Stand:

Lebensstil / Ehre

Lebensführung

→ kulturelle Macht

Bourdieu:

Lebensbedingungen

ökonomisches

kulturelles

soziales

Kapital

→ Habitus / Lebensstil

Schulze / Hardill:

soz. Milieus (nicht übereinander)

obj. Lebensbedingungen ↔ subj. Lebensführung

Geschlecht (zugehör. Status)

- Erwerbstätigkeit
- Zugewand (weniger / andere)

Segregation

horizontal (Verteilung auf Bereiche)
vertikal (Hierarchie)

→ Folgen

• wirtschaftlich:

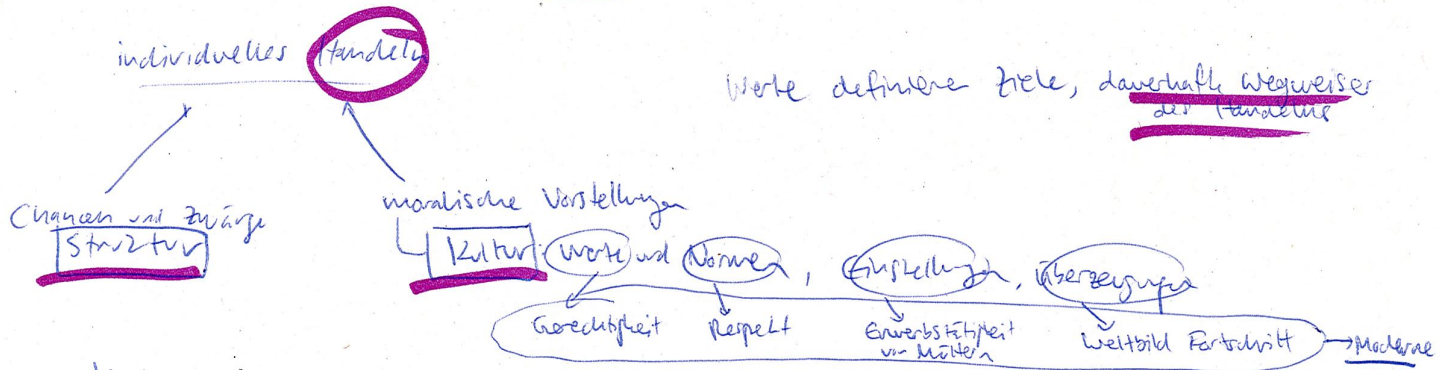
- tiefe Löhne
- hohe Aufstiegsmögl.
- weniger on-the-job-training
- Arbeitsbedingungen

• kulturell:

- Verstärkung trad. Rollen
- Verstärkung Stereotyp
Unterschiedlichkeit

fühlen sich zugehörig /
grenzen sich ab

2) WERTE & WERTEWANDEL



Kultur: kollektiv geteilte Sinn, symbolische Realität

Symbol: Sinnbild, Zeichen, sozial geteilte Bedeutung, Bsp. Sprache

Gesellschaft: Wertesystem, Wertehierarchie → Wertpluralismus / -konflikte

Leitwert Gleichheit konkret Chancengleichheit Bildung

Legitimation der Ordnung

Entstehung & Wandel: [Ursache: Knappheit + Sozialisation]

Knappheitshypothese

- grösster Wert: knappe Dinge
- Maslow: materiell/Sicherheit bis Selbstentfaltung

Sozialisationshypothese

- Familie und Schule
- Jugendphase, danach stabil
- unterschiedliche Generationen (Mannheim)

Funktionalitätshypothese

- Ausdruck von Erfordernissen aus der sozialen Lage heraus
- wandelnde Gesellschaft
 - ↳ Leistung
 - ↳ Flexibilität

Wandel: Spannungen Grundwerten und abgeleiteten Werten

Bsp. Effizienz & Gleichheit

Konflikte: kollektiv, institutionalisiert vs. individuell, subjektiv

• Konsens (Legitimation, Stabilisierung)

• Konflikt

Wandel von Institutionen, Anpassung

verstärkte soziale Kontrolle, Durchsetzung

[früher: Verteilungskonflikte]

Bsp. obj. Wachstum & Innovation vs. subj. Umwelt & Ethik

INTEGRATION / DEINTEGRATION

Integration: Einbindung, Teilnahme an zentralen Handlungsfeldern der Gesellschaft
Desintegration: Ausgliederung, Auflösung Zusammenhalt

[Wertekonzepte]

[Wertekonflikt]

- wirtschaftlich: viele Arbeitslose
- politisch: Wahlabsichten
- gemeinschaftlich: Solidarität im Alltag
- normativ: institutionelle Praxis vs. Individuum

NORMEN

- Regeln und Erwartungen bei Interaktionen
- Kontextisierung von Werten im Hinblick auf bestimmte Interaktionen
- moderne Gesellschaft: viele Normen formell (Gesetze)

Soziale KONTROLLE

- sanktionierung, Einhaltung Verhaltenserwartungen
- formell und informell

ROLLE

: Summe der Erwartungen an Tuhake einer sozialen Position
- Betzugsgruppen, z.T. widersprüchliche Erwartungen

Rollenkonflikte

- intra: Lehrer $\leftarrow$ Eltern / Schüler
- inter: Mutter $\longleftrightarrow$ Beruf

homo soc: rollenspielerisch
homo oec: rational handelnd, Erwartung

SOZIALISATION

- Lebenslang
- Werte und Normen aneignen → Persönlichkeit, Interessen entwickeln
- "doppelt": Prägung + Individuation (einzigartig)
- ungeplant und geplant (Erziehung, Schule), Selbstsozialisation

Kontexte:

Familie — Schule — Medien — Peers — Beruf

Bsp. prosoziales Verhalten: (Anerkennung) + Elternbeziehung → emotionale Eltern-Kind-Beziehung

SOZIALE KONFLIKTE

(Krieg, Demonstration, Verhandlung)

- individuelle und kollektive Akteure
- moderne Gesellschaft:
 - konfliktanfällig (Wandel, Differenziertheit, Wertpluralismus)
 - einfache, institutionalisierte Konfliktartikulation
 - Konflikte nur aus sich selbst begründet

Anstragung: formell friedlich begünstigt, Zivilisation (Elias)

Wertkonflikt: Rangfolge Werte

Interessenkonflikt: knappe Güter

- institutionelle Regelung zentral! Integrationsaufgabe

③

INSTITUTION

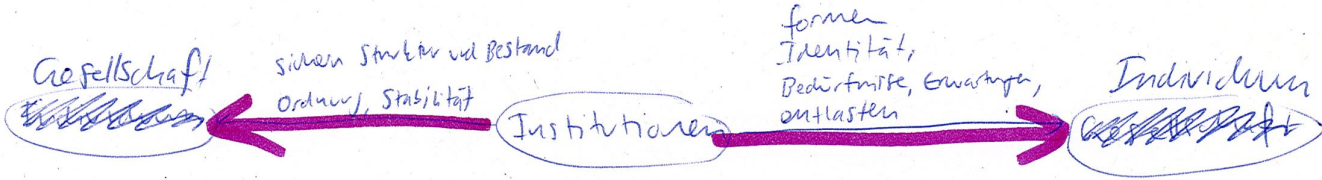
Vertrag, Ehe, Handschlag, Recht, ...

- stabil, dauerhaft, wiederholend
- Muster, Programme von Handlungen und Beziehungen
- regeln Kooperation
- Standardlösungen für soziales Handeln
- Sinn und Zweck
- repräsentieren Weltbilder, kulturell

Durkheim : kollektive Handlungs- und Denkweisen - Eigenexistenz

Soz. Tatbestand { neues Produkt aus den verbundenen Tätigkeiten von Individuen,
vom Einzelwillen unabhängig

Institution : alle Glaubensvorstellungen und Verhaltensweisen (durch Gesellbch. festgelegt)



Institutionalisierung
entinstitutionalisierung

objektivierung, Legitimierung, Habitualisierung, Internalisierung
Verlust an Selbstverständlichkeit, Innovation, Entlegitimierung

BILDUNG

(formell / informell)

- Instinktarium, Lernfähigkeit, Aufrechterhaltung sozialer Lebens
- "im Leben zurecht finden", unabhängig Schicht, Beruf
- Institutionalisierung : neue Anforderungen, Säkularisierung, Nationalstaaten / Bürokratie, Demokratisierung (Gewinn)

BILDUNG

funktionale Theorie

- individuell: Sozialisation
 - aggregiert: kumulative Effekte
- Wissen, Fertigkeiten, Werte
- Humankapital: Produktivität, Komplexität, Bildung
- Modernisierung
- Wachstum

Status-Konflikt Theorie

emp.: Effekt der sozialen Herkunft: (Aspirationen + Erfolg)

- Bildung ⇒ Merkmal Zugehörigkeit Statusgruppe ≠ Qualifikation/Kompetenz
- vermittelt Status-kulturen, nicht unmittelbar produktivitätsrelevant
- Bildungserbschaft = Statuswahrung, Positionsgut, Zugang

Institutionelle Theorie

- Bildung basiert auf Ideologie mit selbstverständlicher Geltung

Schule vermittelt Wissen, Fähigkeiten

erhöht Produktivität

Legitimiert

Angenommenheit/Struktur

- welche Personen, auf welche Positionen, verleiht dem Wissen Autorität

- Regelsystem

Reproduktionsfkt. : (alle)

Legitimationsfkt. : institutionell

Integrationsfkt. : funktional

Allokationsfkt. : Status-konflikt

Selektionsfkt. : Status-konflikt

Qualifikationsfkt. : funktional

BILDUNGSUNGLEICHHEIT INTERNATIONAL

Zusammenhang soziale Herkunft und Bildung beeinflusst durch nationale Institutionen!

→ Stratifizierung des Bildungssystems (innerhalb und zwischen Bildungsstufen)

- stratifikatives Wissen der Eltern,
(→ Bildungsgrad der Eltern)
- Korrelation Bildung: Eltern ↔ Kind (Bildungsungleichheit)

- CHANCENGLEICHHEIT

Selbstverständnis: unabhängig sozialer Merkmale

→ Selektion soll universalistisch sein

(Test für moderne Gesellschaft)

- westliche Industrieländer: Expansion Bildungssystem
Erwartung Reduktion Ungleichheit

• Erklärung Expansion (welche Nachfrage)

funktional: Bildung → Qualifikation → Produktivität → komplexer Nachfrage

Status-konflikt: Zertifikat als Währung für Position → Nachfrage

Institutionell: Legitimierung Strukturen → Bildung als Rezept

• abnehmender Einfluss soziale Herkunft?

Theorie	funktional: <u>allgemeine Nachfrage</u>
	Status-konflikt: relativer Seltenheitsgrad, Fahrstuhleffekt, Ungleichheit bleibt! (aber <u>Sättigungsgrenze</u>)

Empirie	Mobilität stabil / leichte Abnahme
---------	------------------------------------

ORGANISATIONEN

Unternehmen, Behörden, Vereine

- grosser Teil der Lebenszeit
- Wandel der Leitbilder (Management)
- Ziel, geplant arbeitszeilig, hierarchisch, auf Dauer
→ koordinieren und kontrollieren Handlungen

- interne Strukturen (horizontal und vertikal)
- Organisation und Umwelt, Einflüsse

- moderne Muster gegelte Kooperation
 - unabhängig von bestimmten Personen, Trennung Position
 - wahlfreiheit Strukturen
 - wahlfreiheit Zweck/Ziele, (aber danach festgelegt)

- rationales: Zuordnung Mittel zu Zwecken
Handeln

Zielspezifität
Entscheidungskriterien
für Handlungsalternativen

formalisierung

- Vorhersagbarkeit / Erwartung
- Transparenz (Regeln)
- Spannungsreduktion (Kompetenzen)
- Verhaltenskontrolle
- unabhängig von Gefühlen
- Erreichbarkeit von Personen

Formalisierung
(Organisational-
pflichtenhaft)

- Bürokratie (rational, unpersönlich) = rationalste Herrschaft

Weber: Herrschaft

- legal: Glauben an die Legalität gesetzte Ordnung
- traditional: Alltagsglauben an Heiligkeit von Traditionen
- charismatisch: Hingabe an Vorbildlichkeit einer Person

- Empirie: Handeln weicht oft von formaler Struktur ab

LEITBILDER

Vorstellungen, wie Organisation sein sollte, verdichtet

→ neo-institutionalistisch: nicht Effizienz/Funktionalität

sondern Übereinstimmung mit legitimen Normen
und Nachahmung von erfolgreichen Mustern

↳ rationalisierte Systeme!

→ Annahmen über Effizienz, gelten als rational

→ Legitimität, Erfolg

• Wandel von Leitbildern

Bürokratie

- Zentralisierung
- starke Hierarchie
- hohe Arbeitssteigerung
- Einzelarbeit

Mode? →

Kostenprobleme
Flexibilitätsprobleme

flexible Organisation

- Dezentralisierung
- flache Hierarchie
- geringe Arbeitssteigerung
- Team-Arbeit

wirtschaftlich: Nachfrage international
technisch: IKT, Vernetzung

• Phasenmodell

Krise

(Entinstitutionalisierung)

Zweifel

Wandel → Legitimationsverlust
kumulation nicht-intensivierter Folge
Interessen kollektiver Akteure

Zwischenphase

Konstruktion
Leitbilder

Stabilität

(Institutionalisierung)

Konsolidierung

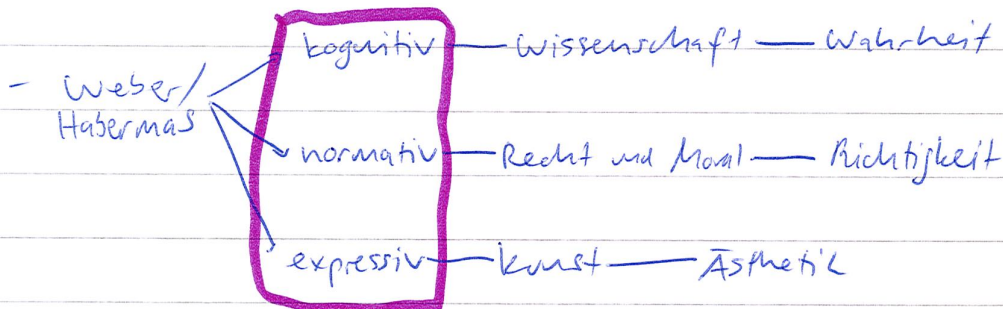
Selbstverständlichkeit
Sicherheit
Enthasung
→ Revivierung

WISSENSCHAFT

- hohe Input an Ressourcen
- Big Science in Organisationen
- Öffentlichkeit, Sensibilisierung

• functional differenzierte Teilbereiche

- Luhmann
 - Funktion (Specializing)
 - Code (Kommunikation)
 - Autonomie



- Merton : Funktionieren und Normen
- Collins / Latour / Knorr-Cetina : soziale Produktion

4 Normenkomplexe zur Funktionserfüllung

- Universalismus	objektiv, <u>unabhängig</u> (Herkunft) beurteilt	Interessen, Karrierechancen
- Kommunalismus	freier Austausch	Privatisierung
- Uneigennützigkeit	wissensch. Erkenntnis	Reputation / Karriere
- <u>Skeptizismus</u>	<u>Evidenz</u>	Beschleunigung → zu langsam <u>Erosion der Überprüfung</u>

Merton

Praxis

1. Filtering : Veröffentlichung → Wissen um Peer-Review, Standards
2. Filtering : Kritik → überarbeiten, konform
3. Filtering : post-Kritik

Reputationssystem (ranktionen)

- Anzahl Publikationen
- Reichweite (Zitierbarkeit)
- Zitat = symbolische Leistung

Stelle,
Forschungsgelder

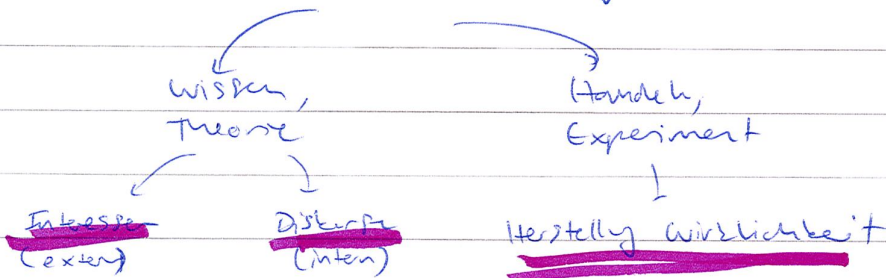
→ Verlost Ausbeute

konstruktivistisch:

- Empirie fraglich als Instanz zw. konstr. Theorien
- soziale Einflüsse, wissenschaftsintern und -extern

versch.
Strömungen

Soziale Einsetzung



Empirie spricht für normative Theorie
(außer Diskriminierung Frauen)
Zitieren

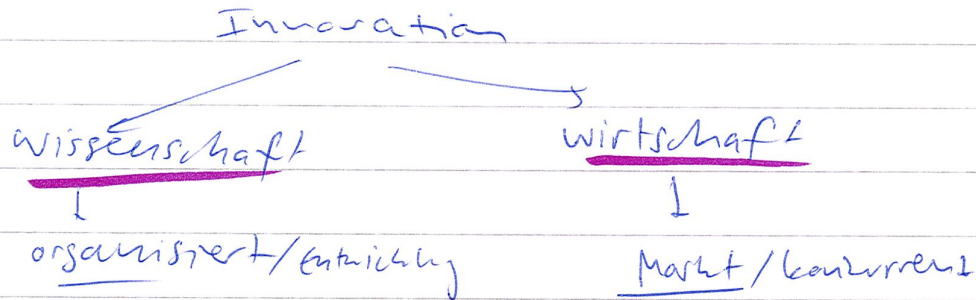
TECHNISCHE INNOVATION

5)

- Imperativ der modernen Gesellschaft (wachstumsorientiert)
 - ↳ bewusst begünstigt und gefördert

Arrangements Institutionen : Markt vs. Organisation

[Technik : Verfahren, Operationsregeln mit Zweck]
 + Verwendung von Mitteln



besten

	⊕ Innovation	⊖ Innovation
⊕ Invention neu	Basis-Innovation	Misserfolg Erfindung
⊖	verbessert	bestehend

Schwumpeter : produktive Zerstörung : Basisinnovation & Krise
 Kondratieff : lange Wellen ↳ neue Aufschwung

• nationale Institutionen

reguliert	<u>Arbeitsmarkt</u>	dereguliert
berufensorientiert	<u>Bildungssystem</u>	allgemein
stark	<u>Corporate Governance</u>	schwach
Kooperation	<u>Produktmarkt</u>	Konkurrenz
Verbesserungs-innovation		Basis-innovation

Talcott Parsons 1902-1979

1-Teil Theorie sozialer Systeme

1924 LSE auch bei Malinowski (Funktionaltheorie)

1927 Heidelberg Doktorat "Geist von Max Weber"

Edgar Salin
Stefan George

- 1937 Structure of Social Action

- 1951 Social System

bis 1973 Prof. Harvard

50er und 60er Parsons Mainstream

anhand von Parsons' Soziologie deutsche Soziologie neu eingerichtet
auch Feindbild der 68er

Habermas konfigurierte dann die Ansicht Parsons legitimiere den Status Quo

allg. Handlungstheorie: nach nicht soziales Handeln
danach spezifiziert soz. Handeln → soz. Systeme

(Weber direkt zur Soziologie)

Parsons weniger zugänglich, weniger präzise Begriffe

[handout]

- Bsp. Produkt Universität, Gegenstand unserer simulierten Intentionen
- Bsp. Produkt Problembär (physische Umwelt), wird gedeutet

(artifizielle Gebilde: Organisationen, Institutionen)

- auch abgeleitet von Werten, nicht nur von innen
- basiert auch auf Weber und Elias (Parsons nicht nur Systeme etc.)

Einführung in die Soziologie: Soziologische Theorien II

Handeln besteht aus

- **Strukturen und Prozessen**, in denen Menschen ihre **sinnhaften Intentionen** ausdrücken und in konkreten Situationen **verwirklichen bzw. zu verwirklichen suchen**
- **Mustern**, die in sich sinnhaft konstituiert sind und sich an **Objekten orientieren**, die **sinnhaft gedeutet werden**

Handeln geschieht im **Alltag** ebenso wie in **höchst artifiziellen Gebilden**

Handeln ist **kulturbezogen**, festgelegt durch **symbolische Systeme**

(Parsons macht hier aber keine Definition des Handelns, vermeidet auch Begriffsrealismus)

der Handelnde ist

— ein Verhaltensorganismus (naturhafte Seite)
d.h. aber nicht Biologismus

erlerntes Verhalten, Bsp. Essenszeiten

↓
selbst im Organismus ist das Soziale präsent

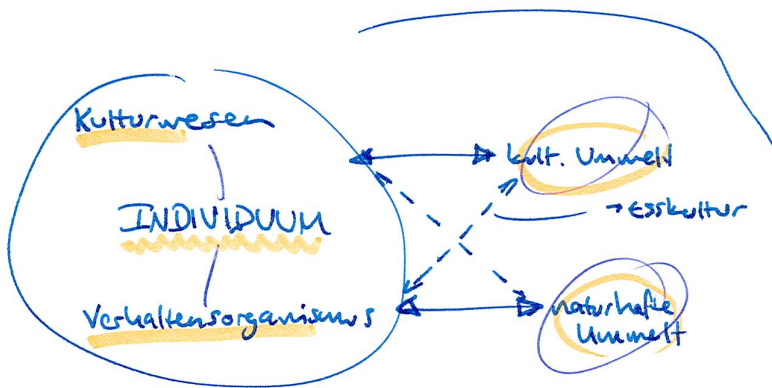
— ein Kulturwesen, Leben in allgemeinen Symbolsystemen
Bsp. wir alle sind zur Sprache fähig, Verkehrszeichensystem

Gegenüberstellung als Organismus alle gleich (von unten)
und als Kulturwesen individuell (höher) wird von Parsons auch
widerlegt, auch als Organismus individuell

("Essenskultur" zeigt dies klar)

Ritualhandlungen (auch unbewusst) grosser Teil der Kultur
(Bsp. Fussball, "politische Hexenjagd")

grosse Lernfähigkeit, auch schöpferisch (aber nur Individuell keine Kultursysteme)
↓
viel mehr Zeit



PUMB:
es gibt aber stilbildendes
Wirken,
erste LP von Black Sabbath
= Beginn des Heavy Metal

— Persönlichkeit

Der Handelnde ist auch eine Persönlichkeit und Individuum
(Kulturwesen und Verhaltensorganismus als Rahmen)

als Persönlichkeit gehört ihm ein Kultursystem,
es gemeinsame Sprache aber auf eigene Weise,
Denkgewohnheiten

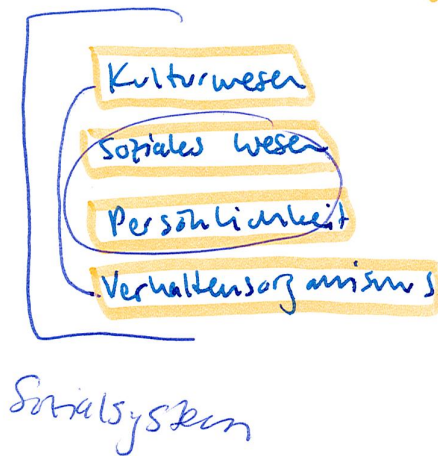
+ Handelnder als soziales Wesen eingebunden in Interaktionen

Zielverwirklichung Lebensstil benötigt stabile Verhältnisse als Voraussetzung

Begriff der Ordnung, bestehend auf Habbes

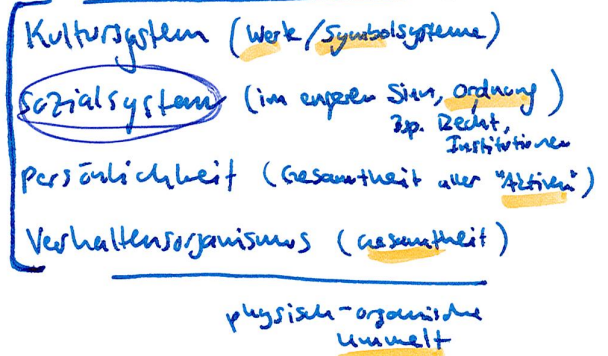
Parsons Übersetzung dieses philosophischen Problems in Soziologie (→ SSA)

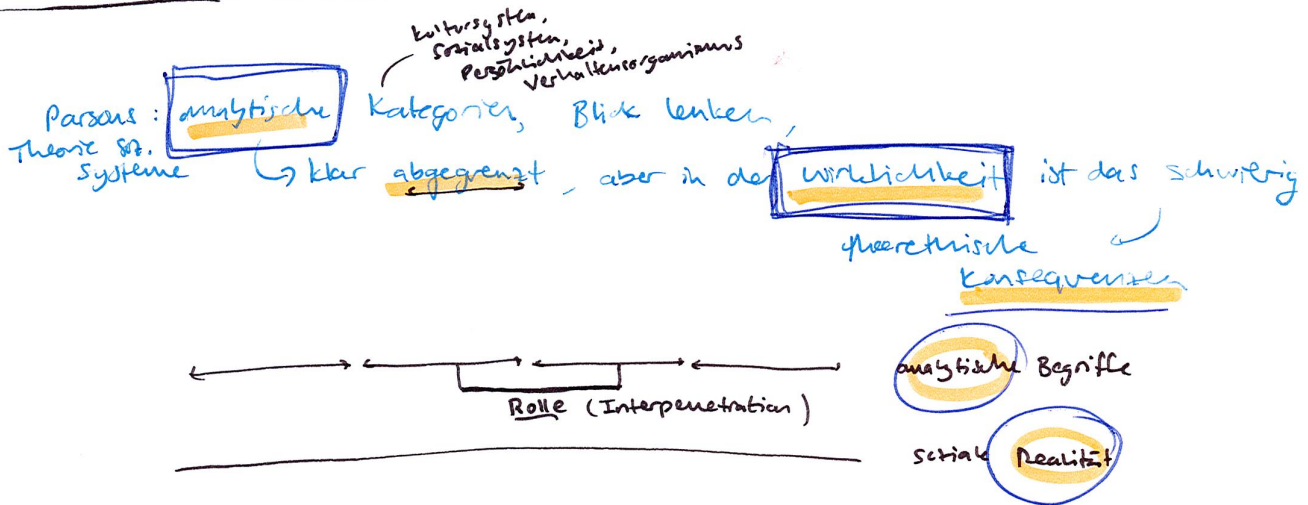
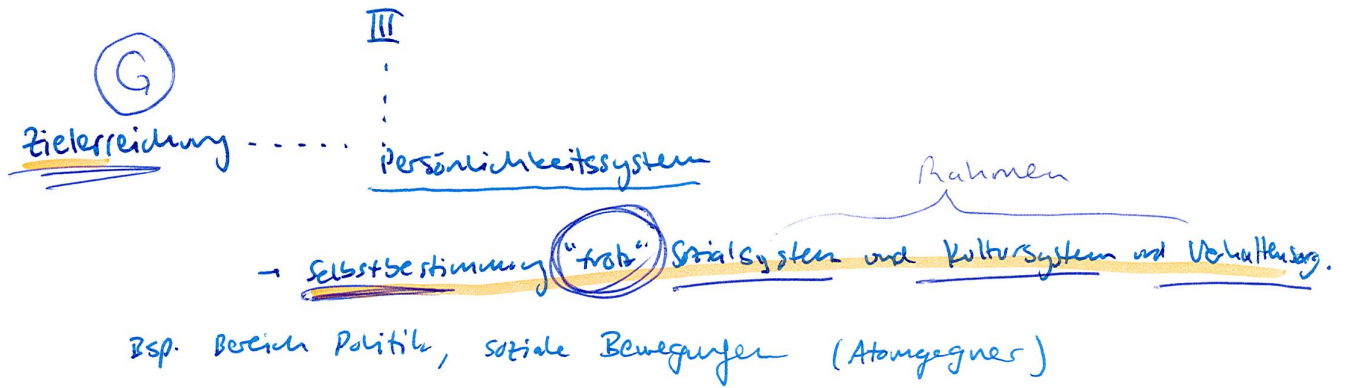
Parsons verwendet
"Sozialsystem"
in zwei Bedeutungen
(weiter und enger Sin)



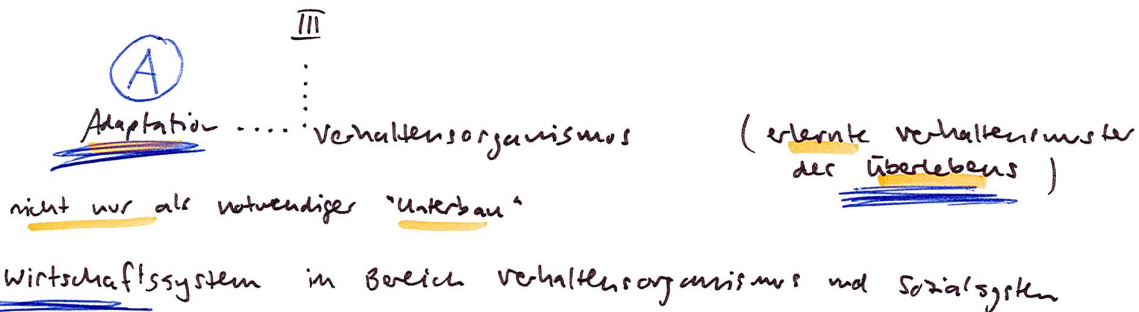
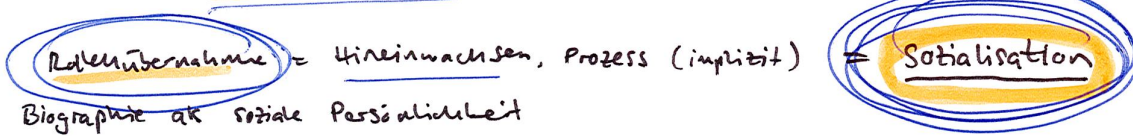
Subsysteme des
Sozialsystems
im weiteren Sinn
allgemeiner

Umwelt
"lebten Wirklichkeiten"





aufeinander abgestimmte Rollen → Position, "Wirkung" in der Institution

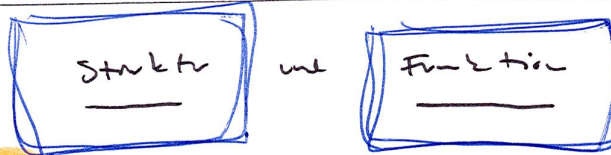


Zugehörigkeit zur Gesellschaft: Ordnung- und Kommunikationssysteme, die Handlungen organisieren oder koordinieren

Spalte II

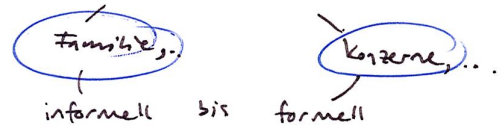
Kybernetik $\approx$ steuernde Faktoren, Rahmenbedingungen

- private oder politische Ziele werden von Rechtsordnung gesteuert
 - Hierarchie der kontinuierlichen Faktoren ("zuerst muss gegessen werden")
 - Handelnde vollziehen die Ordnungen
- Ordnungen verleihen den Werten Ausdruck



Strukturalismus: stabile Muster sozialer Handlung, mikro- bis Makroebene

Stabilität:



an einer Stelle gibt es nur ganz bestimmte Möglichkeiten von Folgehandlungen (= das Struktuelle an der Struktur)

Struktur ist nicht außerhalb der Handelnden
("Handelnde leben in Strukturen" ist ein Missverständnis)

Individualhandlungen, trotzdem wird gleichzeitig Struktur gemacht

Struktur zu verdinglichen ist der zweite Missverständnis

Bsp. eine bürokratische Struktur nimmt nicht die Wirklichkeit des Handelnden vorweg
(Dienstreglemente $\neq$ Struktur, Verdinglichung)

Funktion (Spencer 1870-1872 Principles of Sociology) $\rightarrow$ Durkheim - Parsons

Vorbild menschlicher organismus $\rightarrow$ Gesellschaft analog auffassen

"Organ erfüllt Funktion", Leistung, die dem Überleben dient, Bsp. Ökonomie
= bestandserhaltende Leistung

gesellschaftl. Subsysteme sind aber nicht so eindeutig,

sozialesystem sind Sinnsysteme, Interpretation

Parsons: Strukturverhältnis, Integration, Erlebens, Adaptation

L I G A

SINNSYSTEM!

Parsons Text mehr im Zentrum als in früheren Semestern

Funktion: bestandserhaltende Leistung im Sozialsystem (unverzichtbar)

Biologische Analogie ist begrenzt, da z.Bsp. das Herz nur eine ganz bestimmte Funktion hat (im Organismus braucht es keine Interpretation)

Bestandssicherung ist das hauptsächliche Ziel

struktural-funktionale Theorie

1. zuerst feststellen, welche Strukturzusammenhänge sind vorhanden?
2. welche Funktionen werden von einzelnen Strukturen erfüllt?

Adaptation	Verhaltenssystem: <u>Adaptation</u>
Goal Attainment	Persönlichkeitssystem: <u>Erreichung</u>
Integration	Sozialsystem: <u>Integration</u> (<u>Ordnung</u> , <u>Zusammenhalt</u>) <u>Recht</u>
Latent pattern maintenance and tension management	Kultursystem: <u>Strukturerhaltung</u> (<u>Werte</u> , auf denen die Rechtsordnung fußt)

Trennung von Struktur und Funktion, Beispiele finden etc. ist sehr schwierig
Parsons: es ist eine analytische Trennung (notwendig) "fließend" → "fest"

Parsons Texte "work in progress" (Soziale Wirklichkeit deutbar machen in soziologischen Kategorien)

68er Kritik, damit ist nur die Frage möglich "wie können bestehende Systeme erhalten werden?"

Luhmann kehrt Parson's Struktur-Funktion später um → Emanzipationspotentiale?

Problem Gesellschaftsentwicklung nicht in der Analyse bei Parsons

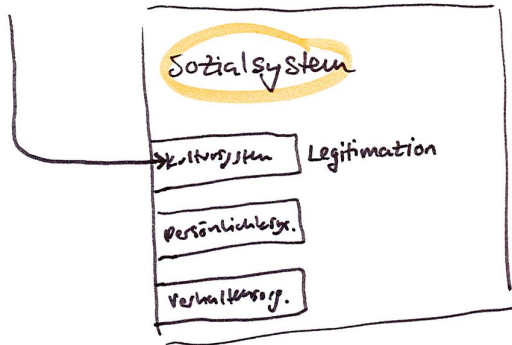
in den 70er wurde Parsons quasi verboten an Universitäten, Feindbild der 68er

Publ.: Denkverbot und Emanzipation passt aber nicht zusammen

Tafel 2

"intragemeinschaftliche Umwelt" scheint paradox
→ Durchdringung der vier Subsysteme

Kulturssystem



Bsp.:

Funktion der Integration

durch Ordnung → Rechtsordnung

warum erhalten wir uns daran?

→ legitimiert, insgesamt anerkannt
zur Erreichung bestimmter Werte

oder

- Institution Universität → Bildung

- Kunst → ästhetische Werte

Bsp Kulturssystem wirkt in das
Sozialsystem (Ordnung) hinein
und legitimiert (durch Werte)

Briefwechsel mit Parsons : Argumente gehen aneinander vorbei,
verstehen sich nicht, dennoch lehrreich

→ dabei wird Schütz' Argument viel deutlicher
als z.B. in Aufsätzen, wo man häufig relativiert etc.

- geb. 1900 in Wien, gest. 1959
- Finanzrecht, keine Promotion, Arbeit als Banker
- Soziologie & Philosophie als Hobby, bis 1956 keine soziologische Stelle
- 1932 Monographie: Kritik der verstehenden Soz. von Weber,
Einführung der Sinnbegriffe
"Der sinnhafte Aufbau
der sozialen Welt"
- 1938 Emigration, New York, Anschluss an amer. Soz.
Rezeptionsessay zu SSA
- Arbeiten über den Fremden und den Heimkehrer (→ Host-Bent und Wagner)
- Begriff Lebenswelt, von Thomas Luckmann aufgegriffen (1975)
Alltagshandeln

amerik. Behaviorismus, Verhaltenskonditionierung, Objektivismus
Wertungen auf Sozialverhalten (heute aus der Soz. verschwunden)

Schütz und Parsons werden sich davon ab: "gemeinsamer Feind",
Schütz moniert aber auch bei Parsons eine objektive Perspektive!

"Sinnvolles Universum" : Sozialwelt, gedankliche Umwelt, Verhalten ausgerichtet

Parsons
Schütz: damit werden subjektiver Bewusstsein von Soziologen vernachlässigt

- Klassisch:
1. Daten sammeln, Methoden einsetzen
 2. analysieren, beschreiben, Statistik
 3. Regelmäßigkeiten, Gesetze finden
des sozialen Handelns

Bsp. SNF-Projekte Suiz: Sozialwerte, Kinderwunsch

→ kann erfolgreich betrieben werden,

aber was spielt sich im Bewusstsein der Handelnden ab? (muss die Soziologie das müssen?)

→ Begriffe werden von Dritten heraufgetragen

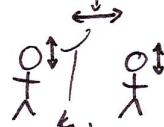
eine Rolle wird von Handelnden
interpretiert, nicht einfach Marionetten
der Rollenerwartungen



"reale Welt des Handelns wird ersetzt durch die
fiktive Welt des Beobachters und dessen Begriffe"
Kritik von Schütz an der mainstream Soz. und Parsons

"vergisst den
Menschen"

Soziologie braucht weiterhin diese
Begriffe, muss sich aber einlassen
auf das Subjektive



- Rolle
- Status
- Image
- Typus

konvergent: wo ist denn jetzt
die Rolle?

Alltagshandeln als Anwendung
von Typuswissen

Soziologie muss sich nach der Wirklichkeit richten und nicht umgekehrt
(Schütz in Reinkultur)

↳ Realität wird subjektiv konstruiert (Lebenswelt)

Reaktion von Parsons: das wird zu unpräzise, unbestimmt.

Schütz' Kritik sei plausibel aber für die Soz. Theorie nicht relevant
objektive Begriffe besser ausformulieren in der objektiven Theorie
emp. Tatsachen im Rahmen eines Kategoriensystems analysieren,
als Beobachter von innen "die Logik finden"

Schütz: subjektive Perspektive ist nicht einfach Bestandteil eines Kategoriensystems,
Begriffe müssen in der Realität geholt werden, Alltagssociologie
natürlich auch Grenze zur Psychologie, nur das Soziale an der Wirklichkeitsauffassung

Bsp. sub Tiefeninterviews mit Secundos, Entscheidungskriterien für Rückkehr in Heimatland

- Regelmäßigkeiten feststellbar, aber nicht erklärbar
- Mehrheit ≠ Individuum (subjektive Gründe), Gefahr von "Unterstellung"

Herbert Blumer : symbolischer Interaktionismus

handlungstheoretische Soziologie, "amerikanische Variante" von Weber, Schütz etc. (Europa)

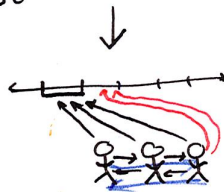
Blumer

- ursprünglich Chicago School, danach West Coast
- stützt sich auf George Herbert Mead (nicht wirklich Soziologe)

Parsons: Blick auf die soz. Wirklichkeit als 3. Person, wie Naturwiss.

Bsp. Rolle Lehrer → Set von Verhaltenserwartungen, formell und informell
→ soz. Analyse

aber: dann fehlt doch, wie die Handelnde selber ihre Rolle wahrnehmen!



- Ralph Turner: Person entwickelt sich, Anpassung der Rollenkategorie (unbefriedigende Lösung)
periodisch anpassen

Parsons
Turner
Blumer

→ symbol. Interaktion geht weiter:

Ansatzpunkt Interaktion

Blumer zu Schütz: da, aber wichtiger, was zwischen Handelnden passiert, nicht soweit zurück bis Subjektiv

Text

→ 3 Prämissen

1. Bedeutung der Dinge als Grundlage des Handelns

Trennungslinie zw. Psychologie und Soziologie

2. Bedeutung entsteht nur soz. Interaktion,

ist nicht den Dingen eigen

Entstehung von Bedeutung!

(Bsp. Geschlecht)

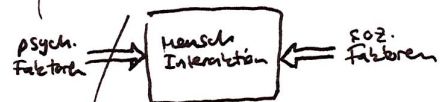
3. interpretativer Prozess

Interaktion, aber auch mit sich selber Handeln

soziale Wirklichkeit auch in der Person präsent

(wo bleibt Identität, Person?)

(stimuli, Eigenschaften, Motive, Konditionierung)



was heisst bei Blumer Gesellschaft? (zu kurze Antwort)

was heisst symbol. Interaktion?

- 1) Bedeutung ist Grundlage der Handlung
- 2) Bedeutung entsteht aus der Interaktion (exklusiv)
- 3) Interpretativer Prozess

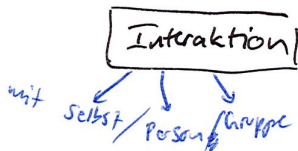
mit anderen /
mit selbst

auch Blumer ist sich bewusst, dass es so etwas wie "Gesellschaft" gibt
ähnlich Weber: Sozialgebilde sind bestimmte Arten des Zusammenhandelns, Muster,
sinnhaft aufeinander abgestimmt (Bsp. Bürokratie),
unterscheidet konstante und variable Elemente

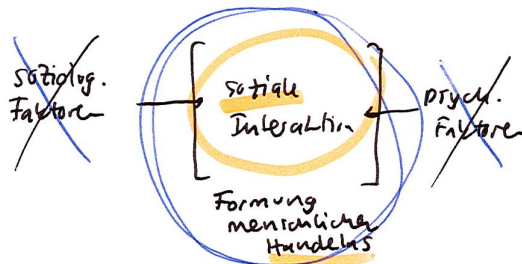
Blumer nicht: fortlaufend deutend

weber

Blumer zeigt Einblick in die Sozialgebilde



wichtig sind nicht Motive, Status, Belohnung etc... deterministisch
wirken zwar ein, aber nicht die Interaktion selbst



nicht-symb. Interaktion:

unreflektierte Reaktionen, Handlungen
keine Interpretation

Blumer: Boxen als Sport

PUMB: aber Strategien! → schlechtes Beispiel
Interpretation

↳ gilt nur für wildes Aufeinander einschlagen

besser: Schmerz → Schrei

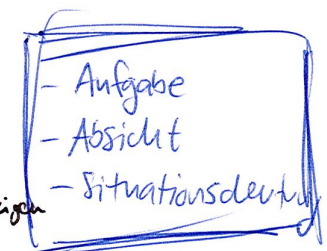
→ symbolische Interaktion

Bsp:

Gesten von "Faust schütteln" bis Kniegebeugung
↳ setzen Handlungskomplexe in Gang
- Körpersprache immer wichtig

Geste: [Bsp. Banküberfall]

- was du tun sollst
- was ich beabsichtige
- gemeinsame Handlung anzeigen



Rollenübernahme

Kenntnis der Rolle der anderen

objekte sind geboren

in Interaktion,

soziale Beschaffenheit

Bsp. "Bauer" hat viel mehr Bedeutung
(Stuttgart 21 / Greenpeace)

→ Handeln

"selbst": wie bin ich wohl als Objekt für die anderen? (Gegensatz des "Ich")

Rollenübernahme

Identität: Ich + sozial

man interpretiert sich selbst als Rollenträger

eng verbunden: ethnomethodologie (PUMS Fan)
(Harold Garfinkel)

Durchbrechen der Alltagsmechanismen mit Experimenten
(Bsp. Kunden in die Rolle des Verkäufers drängen)
Physikprofessoren als Oberkellner

Blumer Erweiterung des Begriffs

Sozialgebilde

→ Handlungsketten, fließender Komplex

Bsp. Nahrungsmittelkette, ausreichende Stabilität

Parsons objektive Perspektive

Schütz subjektive Perspektive

Blumer verbindet etwas

Bourdieu verzichtet auf Trennung

- jenseits des Subjekt/Objekt-Dualismus
- grenzt sich ab gegen Strukturalismus (Regeln, Rollenerwartungen etc.)
Handeln = Ausführen

- Subjektivismus (Schicksal...) kommt auch nicht in Frage
→ damit würden individuelle Zufälligkeiten gegenüber Strukturen zu wichtig

- Bourdieu steht strukturalismus anders: durch Verinnerlichung
Handlungsdispositionen → nicht gleich Zwang oder Ziel sondern Voraussetzungen, Realitäten auffassen und anzufassen
Habitus dauerhafte Dispositionen von Handlungen (System)

Dispositionen sind strukturiert / aufeinander abgestimmt

Bsp. "das ist ein typischer Student"

(so eine Annahme ist offenbar möglich - Habitus)

Habitus ist eine strukturierende Struktur

→ Handlungen "hinterlassen Spuren"

Bsp. als stehende erzeugt man Struktur / Realität (komplex)

→ Praxisformen als Übersetzung des Habitus
→ Strukturen eines Lebens

Möglichkeiten des Handelns

Handelnder :

Habitus

↔ Feld

Habitus (strukturierende Struktur) → Feld (strukturierte Wirklichkeit, Ergebnis)

Habitus als Verinnerlichung objektiver Strukturen des einzelnen Feldes



auf Bedingungen, Verhältnisse, Situationen einstellen, reagieren

wie es vielleicht ist: Bsp. Glücksspiel

Ich spiele Lotto weil ich ein reicher Mann werden kann
(Aspirationen nach den objektiven Gegenseiten richten)

Sondern: Richten nach obj. Gegenseiten ja, aber wo sind sie?

→ Habitus: Situation auffassen

Erfolgsaussichten der Handlungen werden aufgrund von Dispositionen beurteilt

kraft

Bsp. "das ist nichts für mich" / "das ist etwas für mich"
objektivierung des Habitus, Situation auffassen kraft des Habitus
(nicht objektive Wesenheiten)

Bsp. "ich als einfacher Bürger bin der Lackierte" → dies ist nicht politische Objektivität
Habitus der Kleinsbürger / Stuckwerden ...

nicht nur individuell sonst gäbe es keine gemeinsame Realität
(aus dem Individuum sprechen auch die Verhältnisse)
→ beiden Individuum, aber einverleibte Strukturen (Habitus)

Bsp. Bedürfnis zu reisen → kein Geld → kein nicht reisen
aber Bourdieu: kein Geld zum reisen → kein Bedürfnis zu reisen
die Realität zu reisen im Habitus des Armen gibt es nicht

dialektische Beziehung zwischen Situation und Habitus

Feld haute couture, strukturiert durch die bekannten Modeschöpfer

Habitus ist veränderbar
aber nicht ablegbar

Sozialisation: Habitus im Feld erlernt

Habitus gebunden: Kirche vs. Fußballstadion

Roll: Spezialform des Habitus

einverleibt /
verinnerlicht

- seit 30 oder 40 Jahre zentrale soziologische Theorie
- produktivster Soziologe

1927 - 1998

- Verwaltungsjurist
- 60er bei Parsons studiert, später schnelle Habil.
- danach Bielefeld
- vor Luhmann: "alt-europäisches" Denken
- nach Luhmann: Sprung
- Anspruch Weiterklärung, daher Vorsicht
- hier "früher Luhmann" (später Begriff Autopoiesis, hier kein Thema)
- functional-strukturelle Systemtheorie (vs Parsons)

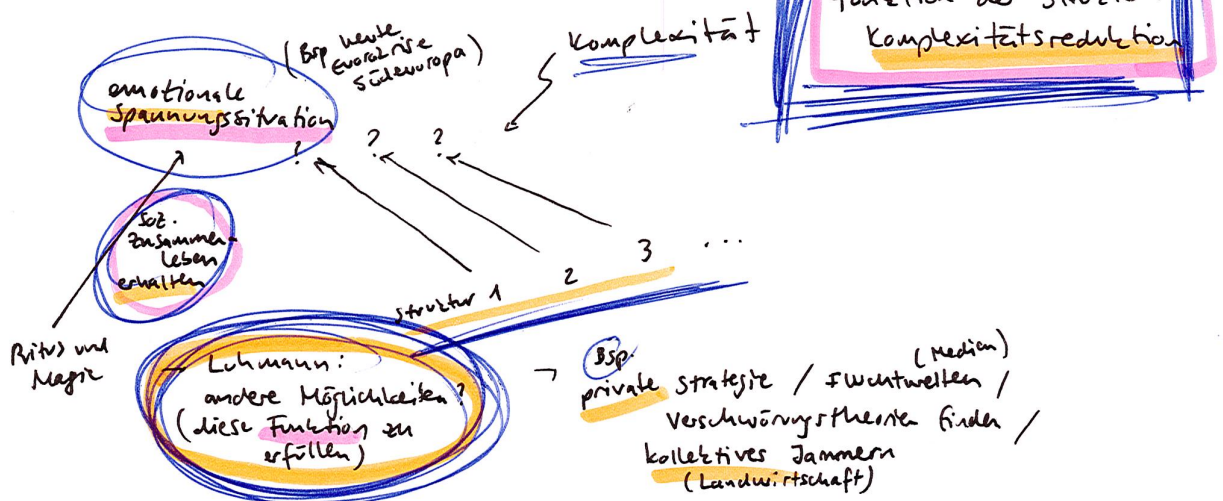
Analyseparadigma von Parsons funktioniert zwar gut,
dann verumöglicht die Frage nach den Strukturen
(wieso braucht es Strukturen?)

Parsons:
Strukturerhaltung
Luhmann:
Strukturverzeugung

Luhmann: welche Funktion haben die Strukturen?

wenn Dahrendorf hatte diese Kritik → Begriff Konflikt → Ordnung → Struktur
(einfache Umkehrung von Parsons)

- Malinowski "Ritus und Magie"



Komplexität: Gesamtheit der möglichen Ereignisse

reduzieren auf einen überschaubaren Bereich
damit soziales Leben möglich ist

Bsp. religiöse Organisation: Auswahl bestimmter Ereignisse

Selektion

Bsp. Rechtsordnung: "innerhalb des Rechts"

jede Struktur / Sozialgebilde: wie wird dadurch Komplexität reduziert?

Systeme sind Bereiche reduzierter Komplexität

Sinnsysteme

Innerer Bestand durch Strukturen

Luhmann lässt
sinnvollerweise
Kybernetik / maschinelle Systeme weg

Prozess: Bsp. Sinnsystem Religion,
aber auch Struktur verändert sich
→ Prozesse in Systemen (Komplexitätsreduktion geht weiter)

Bsp. Recht: Verfahren der Gesetzgebung = Prozess
↓
Komplexitätsreduktion

Idee der "Entlastung" aus der soz. Institutionentheorie

→ Luhmann kann auch einfach als Abstraktion der klass. Institutionstheorie gelesen werden

Horst Beyer (← prom. Habil.)
Helmut Schelsky

Arnold Gehlen
Helmut Schelsky

Kultur und Institutionen
als Ersatz / Orientierung,

da der Mensch zu früh
auf die Welt kommt

Grundfunktion:

Entlastung

Bsp. Essen

(verglichen mit anderen
Säugetieren, vollständige
Trieb-Instinkt-Ausstattung)

"Institutionskultur"

14. Mai 2013

Prüfung ganzes Modul (10¹⁵) 10⁰⁰ Irchel
90 Minuten

8 Fragen PUNB

4 Fragen Kites

Begriffe/Autoren kennen!

total 15 Punkte (3 × 2, 9 × 1)

best. 9 Punkte (0.5 Punkte Schritte)

Resultate: students.uzh.ch/record.html

Luhmann II

- Absetzung von Parsons → functional-strukturelle Theorie
qualitativer Schritt, nicht nur Umkehr

Parsons kann nicht nach der Funktion
der Struktur fragen

Parsons: Funktionen sind bestandserhaltend für Strukturen

Malinowski: Ritus & Magie stiften Zusammenhalt bei Spannungssituationen

↳ Luhmann: Äquivalente? (Substitute)

unktionaler Bezugsgegensatzpunkt: Komplexität (Gesamtheit möglicher Ereignisse)

unter Komplexität ist Orientierung nicht möglich
↳ soz. Zusammenhalt

↳ Institutionen, Ordnung (→ Durkheim)

"wenn immer alles passieren kann, ist Zusammenleben undenkbar"

→ Strukturen haben die Funktion Komplexität zu reduzieren

Muster wiederholbarer Handlung,
Zuordnungen stabil

versch. Arten
aber vergleichbar
bzgl. der Komplexitätsreduktion

LIZ
vs.
Bologna

Bsp. Subsystem Bildung:
Institution Universität:

Auswahl an Ereignissen für die
Verwirklichung der Bildungsziele

offene vs. enge Strukturen
Liz. ↔ Bologna
jeweils Anschlussbehandlung
definiert..

mit Strukturen wird (nicht) Realität / (verwiegend) Handeln

soziale Systeme bleiben Sinnsysteme, Individuen: Entscheidungsspielraum

→ Vorwürfe an Luhmann stimmen nicht

→ Begriffe: Struktur Prozess

Systeme = Bereiche reduzierter Komplexität

Struktur = Ausschnitt der Möglichkeiten, Spielraum bleibt

Bsp. Studiengang: nicht alle gleich (Studenten)
trifft gleiche Struktur

↳ Binnenkomplexität

Liz: hohe Binnenkomplexität

Bsp. System der Massenmedien

"Alles, was wir wissen, wissen wir aus den Medien"

Funktion: informieren, Realität abbilden ??

Umwelt der Medien: alle Ereignisse, die für Menschen eine Information sein können

→ Auswahl durch Massenmedien

↳ Komplexität

Struktur, Kanäle aufeinander bezogene Handlungen der Medien

Selektion / Herstellung der Information (= Resultat des Verarbeitungsprozesses)

→ Kriterien für Relevanz (Selektoren) sind nicht inhaltlich (empirisch belegt)

1. Attraktivität / Überraschung

2. Konflikt

3. lokaler Bezug

4. Normverstöße (zentral), Moralisierung

5. Personen

...

→ eigentlich nicht von Medien produziert?

→ doch, vor allem

Diss. "Doing News" bei pumb

→ Produktionsmechanismen